

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 42

Artikel: Kleines Gespräch aus Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Friedenslage

Wenn man nun die Friedenslage
mit gerechter Elle mißt,
sieht man, daß sie alle Tage
anders ist.

Einmal steigen ihre Kufse
(wenn der Prinz, wenn Wilson spricht),
ganz genau wie an der Bufe
— oder nicht.

Andern Tags zur gleichen Stunde
tragen Trübsal wir zur Schau;
denn aus irgend einem Grunde
heißt es: flau.

Dieser Wechsel in der Meinung
schreckt uns alle, Bud und Christ,
weil nur er, als Beitererscheinung,
dauernd ist.

Wer nicht sein will ohne Hoffen,
dieser hat ein arg' Geschick!
denn ihm bleibt kein Ausweg offen,
als der Strick.

Paul Mihreer

Nach der Abstimmung

Nun haben wir endlich nach langem Geknorz
Anstatt des Majorz den ersehnten Proporz
Und damit das Paradies wohl auf Erden.
Nun braucht es bloss noch Friede zu werden,
Dann werden wir leben den Engeln gleich
In einem irdischen Himmelreich.
Zum Teufel geht das Kumpeln und Knoten,
Es streicheln sich alle mit samtene Pfoten,
Man küsst und umarmt sich und ist zufrieden,
Bis — bis sich — ja, bis sich eben hienieden
Aufs neue Handel und Kampf erhebt,
Uergewaltigungsschreien zum Himmel strebt
Aus neuen, andern, verfluchten Gründen,
Die wir momentan bloss noch nicht empfinden.
So ging es — so geht es — und so wird es gehn,
Ich bin überzeugt — wir werden ja sehn!

21. 5.

Empfehlung

Bei einem hiesigen Rechtsanwalt meldet
sich ein Lumpenfammler, ein Herr habe
ihn mit einer Empfehlungskarte hergeschickt.
Der Rechtsanwalt liest:

Der Vorweiser dies sammelt Lumpen,
ich habe Sie höflich empfohlen.

Ein dankbarer Klient.

oe

Aus der Zoologie

„Sie schimpfen beständig über die Hamsterei.
Haben Sie eine Ahnung, welches
das Gegenteil von einem Hamster ist?“

„Klar, ein Ultruis!“

„Daneben geraten: Ein Esel!“

fb.

Der Altheist

Die Priester von heut' sind die Götzen-
diener von morgen.

Wenn vor Gott alle Menschen gleich
sind, ist er blind.

Religion macht aus Herzenssache ein
Schulfach.

Christus kannte das Weib nicht: seine
Weisheit ist unvollkommen und seine Lehre
erdenfremd.

Glauben könnte man nur an einen Gott,
der der menschlichste Mensch wäre.

Kurt Münzer

Kleines Gespräch aus Zürich

In der Elektrischen treffen sich zwei
Tiefbauingenieure. Nach den üblichen Be-
grüßungsformeln sagt der Eine:

„Also, mit den Räumungsarbeiten ist
heute früh nun endgültig begonnen worden.“

Der Andere: Meinen Sie in Belgien
oder auf dem Kreuzplatz?

ms

Die numerierten Trämmer

„Das Sahrpersonal der Basler Straßenbahnen
entfernte eigenmächtig die an den Dienstflüssen
angebrachten Nummern, weil diese „entehrend“
wirkten sollten.“

Wir sind total entehrt, o pfui der Schande,
Durch garstige Nummern ob dem Mäßenbände!
So schrien allesamt, befürt vom Wahn,
Die „Herren“ von der Basler Straßenbahn.

Die Mäßen wurden auf den Tisch geschmissen
Und voller Grimm die Nummern weggerissen.
Nun ist die Kopfbedeckung los der Schmach.
Dem Reglement fragt bloß ein Hundsfott nach! —

Seid ihr auch frei nun von dem „Sträflingszeichen“,
Wir werden doch nicht von der Ansicht weichen,
Darin man euch mit rechter Elle mißt:
Daß mancher eine böse Nummer ist!

21. 6.

Erlauschtes

aus dem Lande St. Sridolins

Einer machte folgenden Vergleich: Mit
dr Butterzäntrale isch es ganz ähnl, wie
mit am Oberblegisee: dr Fluss g'sieht mä,
aber über ä Abzug hät mä nu Vermuetige.

3.

Sic itur ad astra

Sein Patriotismus war so groß,
daß er nicht bloß
in seinem Vaterland
in hohen Ehren stand.
O nein! ... Er wurde (sagen wir's doch gleich!)
dadurch noch — reich!

momus

Moderne Liebe

I.

Sie fragte über'n Tisch: „Schatz, liebst du
mich auch?“

Der faltet die Hände auf seinem Bauch,
Verdreht die Augen, lächelt vergnüglich:
„Ja, Weiber!, die Ente ist ganz vorzüglich.“

II.

„Was strahlst du mich an, Herzliebchen,
sprich!“

Mein süßes Weibchen, so liebst du mich?“
„Ach, Männchen, in deinen Augen klar,
Spiegelt mein Hut sich so runderbar!“

Karl Grupp

Diejenigen

Kommt der Friede oder nicht?
Wenn's nach unseren Kaffern ginge,
Wär's der Völker erste Pflicht,
Bis zum Ende aller Dinge

Und darüber noch hinaus
Leiblich, seelisch sich zu fressen,
Doch bei diesem schönen Schmaus
Sie, die Kaffern, zu vergessen.

Alte Kriegsleut' gibt es weit
Vom Geschütz. Infolgedessen
Haben solche wir zur Zeit,
Die zu hegen sich vermessen.

Die, verkalkt bis in das Herz,
Nichts für Menschen mehr empfinden,
Die nicht Lust und die nicht Schmerz
Uns Geschick des Nächsten binden.

Leichen, die am hellen Tag
Wandeln, sinken durch die Gassen,
Und die wir zu unserer Schmach
Unbehelligt leben lassen.

Über bald doch wird es, bald,
Zeit, den ganzen Stall zu misen
Und von ihrem Aufenthalt
Zu befrei'n die armen Christen.

Und inzwischen: Will dich ein
Soldat' Hehler! frech bestänkern —
Seufze deutlich: Welches Schwein,
O, entging da seinen Henkern!

Seufze leise, seufze laut,
Über deutlich, lieber Bruder,
Und wenn deine Rede haut,
So verduftet bald das Luder.

Denn das ist der Weisheit Schluß:
Kerls mit dieser Schnörr' auf Erden,
Halten dann erst das Gefräß,
Wenn sie überschrieen werden.

21. 6.

Die Journaille

Man reißt sich verlegen die Hände!
Bald wird's nichts verlogenes geben:
Die tote Saison geht zu Ende;
Wovon jezt — leben? ...

Gkl

